

Mit Wald und Wissen gegen Umweltprobleme

Die Konfigabe des GAW 2022 unterstützt Umweltprojekte evangelischer Partnerkirchen in Argentinien und Uruguay

von Maaja Pauska

Keine Wälder – keine Flüsse

Ein junger Mann steht auf dem steinigen Boden und spricht in seine Handykamera. Hinter ihm ein Rinnsal. Das ist alles, was vom Fluss Paraná, dem zweitlängsten Fluss des südamerikanischen Kontinents übrig geblieben ist im Länderdreieck zwischen Argentinien, Brasilien und Paraguay.

„Wir befinden uns hier mitten im Rio Paraná auf der Höhe des Ortes Montecarlo. Im Hintergrund ist die Insel Caraguatay mit ihrem Naturschutzgebiet zu sehen. Die derzeitige, langanhaltende Dürre ist nicht nur für Tiere und Pflanzen ein Problem, sondern für die ganze Wirtschaft“, sagt der Mann. Er heißt Romario Dohmann und ist vom Beruf Forstwirtschaftler. „Es können keine Schiffe mehr den Fluss befahren und den Menschen fehlt das Trinkwasser.“

Es ist August 2021. In der Region hat es seit 730 Tagen keinen normalen Niederschlag mehr gegeben. Ein solches Niedrigwasser am Río Paraná haben die Menschen seit 1944 nicht mehr erlebt. Es ist nicht nur der Klimawandel, der den Fluss austrocknet, erzählt Romario Dohmann. Es gibt kaum noch

Wälder, die normalerweise Wasser speichern und die Auswirkungen von zu starken – oder auch fehlenden – Regenfällen abmildern sollten. Der Raubbau der Menschen und der Klimawandel bringen einen seltsamen Widerspruch hervor: Das Überschwemmungsrisiko steigt in den gleichen Regionen, in denen mächtige Flüsse nach und nach austrocknen.

Anstelle von Wäldern breiten sich Monokulturen aus. Ein großer multinationaler Konzern bezeichnete die Dreiländer-Region am La Plata schon mal als die Vereinigte Sojarepublik. Die Felder verdrängen nicht nur die Wälder – sie verdrängen auch die Viehzucht. Diese weicht dann aus auf weniger attraktive Flächen wie die ökologisch fragilen Feuchtgebiete oder dringt vor in den sowieso knappen Lebensraum der indigenen Bevölkerung.

Dschungel, wachse!

Als Forstwirtschaftler und Naturschützer kann Romario Dohmann nicht tatenlos zuschauen. In der diakonischen Stiftung der Evangelischen Kirche am La Plata „Hora de Obrar“ hat er die Koordination des Projektes „Crece Selva Misionera“ übernommen. Man könnte es übersetzen mit: „Dschungel von Misiones, wachse!“

Unter diesem einladenden Projektnamen hat „Hora de Obrar“ vor zwei Jahren begonnen, den Paraná-Wald in der Provinz Misiones – das Überbleibsel des einst mächtigen atlantischen Regenwaldes – mit einheimischen Bäumen zu bereichern. Die Bäume, die an den Ufern von Flüssen und Bächen gepflanzt werden, gehören außerdem bevorzugt zu Arten, die entweder Früchte tragen, Nutzholz liefern oder mit ihrer reichen Blütenpracht den Bienen Nahrung bieten. Darunter sind Bäume wie Florettseidenbaum, Surinamkirsche und Baumstammkirsche, andere haben gar keine deutschen Namen wie Guabiyu, Jacaranda, Cocú ... Zum Ende des Jahres 2021 waren von den 180 000 geplanten Bäumen rund 100 000 gepflanzt. Die jeweiligen Pflanzaktionen werden von Workshops und Vorträgen begleitet.

„Wir arbeiten mit Landwirten, mit Schulen, mit Kirchengemeinden und mit indigenen Gemeinschaften zusammen. Wir liefern die Setzlinge und erklären, wie man sie pflanzt und pflegt, damit sie gut gedeihen und zu Bäumen heranwachsen“, erklärt Romario Dohmann, Projektleiter des Aufforstungsprogramms. Bei „Crece Selva Misionera“ ist die Rolle der Gemeinschaft sehr



Das ausgetrocknete Flussbett des Paraná-Flusses



wichtig. Es wird gemeinschaftlich gepflanzt, und die örtlichen Gemeinschaften kümmern sich auch später um die Bäume.

Die Aktion begann im Oktober 2020 auf dem Gebiet der Gemeinde San Juan de Eldorado. Mit derselben Gemeinde wurden im September 2021 weitere drei Kilometer Flusssufer mit 5 000 Bäumen bepflanzt. Während die Freiwilligen die 20–40 Zentimeter hohen Setzlinge in die Erde steckten, stellte sich Romario Dohman neben einen Baum und sprach wieder in eine Kamera. Der Baum, der vor einem Jahr gepflanzt worden ist, überragt ihn inzwischen mit mehr als einem Meter.

Ein Baum für 1,50 Euro

Das Baumpflanzprojekt wurde bisher von „Brot für die Welt“, von der Frauenarbeit des GAW sowie von lokalen Privatpersonen und Unternehmen unterstützt. Neu dabei ist nun die Konfigabe des GAW. Ein Baum kostet rund 1,50 Euro. Zusammen mit Konfis will das GAW dafür sorgen, dass 12 000 Bäume gepflanzt werden können.

„Diese 12 000 Bäume sind für uns sehr wichtig, nicht nur wegen des Klimas. Die Unterstützung vom GAW hat auch für unsere Gemeinden eine Symbolkraft. Wir hoffen, dass es für weitere Gemeindeglieder als Inspiration dient, sich an dem Projekt zu beteiligen“, schreibt Guido Forsthuber aus dem Team Hora de Obrar.

Ein Zentrum für Umweltbildung

Die Baumpflanzaktion ist bei Weitem nicht die einzige Maßnahme der evangelischen Kirchen zum Schutz der Umwelt. Mit „Centro Emmanuel“ in Uruguay haben drei evangelische Kirchen – die Methodistische Kirche, die Waldenserkirche und die Evangelische Kirche am La Plata – in der Nähe des Ortes Colonia Valdense ein wichtiges Zentrum für Umweltbildung geschaffen.

„Schon seit 35 Jahren betreiben wir unsere ökologische Musterfarm und beraten die Menschen, wie sie zu Hause auf ihren Farmen umweltgerecht anbauen und ernten können. Rund

5 000 Menschen nehmen jedes Jahr an unseren Programmen teil“, berichtet Raquel Malan, Leiterin des „Centro Emmanuel“. Das Centro Emmanuel wurde 1959 als kirchliches Freizeitzentrum und spiritueller Ort gegründet. Mit dem Erwerb der agroökologischen Musterfarm im Jahr 1987 begann es jedoch, sein Profil zu verändern. Es öffnete seine Türen für den Besuch von Gruppen, insbesondere für Kinder und Jugendliche aus Schulen und Gymnasien, um ihnen auf praktische Weise Grundlagen der agrarökologischen Produktion zu zeigen und mit ihnen darüber nachzudenken, was wir konsumieren.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit ist die Bestärkung von Familien, die kleine landwirtschaftliche Betriebe und durch das Vordringen des Agrarbusiness zunehmend Schwierigkeiten haben. Seit Jahren begleitet und berät Centro Emmanuel Obst- und Gemüseproduzenten, die einen Übergang zur biologischen Landwirtschaft wagen. Sowohl auf lokaler als auch auf nationaler Ebene beteiligt sich das Zentrum an der Arbeit einer ehrenamtlichen Kommission zur Ausarbeitung eines nationalen Plans für die ökologische Landwirtschaft.

Während der Coronapandemie entstanden Angebote wie „Wissen am Tisch“, „Eigenes Essen anbauen“, „Einfaches, reichhaltiges und gesundes Essen“, um die Menschen dazu anzuregen, sich trotz pandemiebedingter Einschränkungen gesund zu ernähren sowie um ihre körperliche und emotionale Gesundheit zu stärken. Dazu wurden Rezepte, Tipps und kurze Filme mit Anleitungen auf die Homepage gestellt.

Ökotheologie

Was das Angebot des Centro Emmanuel so besonders macht, ist die Tatsache, dass hier die Umweltprobleme und ihre möglichen Lösungen in Zusammenhang mit dem Evangelium gesehen und behandelt werden. „Seit 2016 haben wir eine Ökotheologie-Gruppe, die sich hauptsächlich aus jungen Menschen zusammensetzt und versucht, unsere täglichen Handlungen und Entscheidungen und unser Engagement für die Schöpfung zu reflektieren“, erzählt Raquel Malan. Im Kurs „Einführung in das Umweltproblem und seine möglichen Lösungen“, die mit Beteiligung führender Professoren der Universität durchgeführt wird, sind die Themenbereiche ökologische Landwirtschaft und christliche Ethik ins letzte Modul integriert.

Mit der Konfigabe des GAW sollen Kurse für Umweltausbildung angeboten werden, die den virtuellen Unterricht mit Präsenz im Centro Emmanuel kombinieren. Expertinnen und Experten für Wasser, Boden, Biodiversität, Energie, Abfallrecycling, Agrarökologie, Umweltgesundheit, Ökotheologie und christliche Ethik sollen insbesondere Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie Familien mit landwirtschaftlichen Betrieben das Wissen vermitteln, das sie benötigen, um ihr Leben und ihre Arbeit zugunsten der Bewahrung der Schöpfung zu verändern.

www.centroemmanuel.org

www.horadeobrar.org.ar

www.gustav-adolf-werk.de/konfigabe.html



Das Titelbild der Konfigabe 2022 zeigt junge Menschen aus Centro Emmanuel, die sich für die Agrarökologie einsetzen.